

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Juni 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 74

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Werkzeug: Der Verlauf des Gewerkschaftskongresses. — Der „Wage“ und die Zeit. — Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, IV.
Korrespondenzen: Frankfurt a. O. — Leipzig (M.-M.). — Mannheim. — Pölsdam. — Regensburg. — Würzburg.
Rundschau: Ferien! — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Ausstellung. — Gewerbliche Hautenzündungen. — Belträte Schreienmacher. — Tarifverträge des Deutschen Metallarbeiterverbandes. — Die Gelben und die Politik. — Die Milchpreise. — Verschleuderung deutscher Köpfe im Auslande.

Der Verlauf des Gewerkschaftskongresses

München, die Kunst-, Maler-, Bier- und Radiklast, mit seiner auch für bairische Begriffe starken Ausprägung des Humors und der Gemütlichkeit, hat zum erstenmal einen Kongress der Gewerkschaften gesehen, die überhaupt als solche gelten.

Die Gewerkschaftswoche vom 22. bis 27. Juni ist vorüber. Zurück sind sie wieder in die Werkstätten und Fabriken oder an die Arbeit für ihre Berufsgenossen, die 448 Delegierten, die sechs Tage lang ununterbrochen von 9 bis 4 Uhr — zweimal auch darüber hinaus — tätig gewesen sind, um über das Zusammenwirken der 47 Zentralverbände unter Leitung der Generalkommission Bericht entgegenzunehmen, zu prüfen, ob es nicht besser noch gestaltet werden könnte, vornehmlich aber, um in dem, was für die Arbeiterschaft zu tun ist gegen die verstärkten Angriffe der herrschenden Gewalten und die Vorstöße des Unternehmertums, klar zu sehen und geschlossen dazustehen.

Von dem gemütvollen Leben und Treiben Münchens flachen diese ersten Stunden und Debatten gewiß ab, aber sie wurden von dem Milieu des deutschen Capua doch so wohlthätig beeinflusst, daß — obwohl in den Verhandlungen von Flüssigkeiten nichts anderes als Redeflüsse zu bemerken waren — die in einigen Beziehungen kritisch gelagerten Situationen — das ominöse Wort Grenzstreitigkeit sagt alles — zu einem annehmbaren oder sogar befriedigenden Ausklänge gebracht werden konnten. Die Floskel Legiens in seinen Begrüßungsworten, die Lust des alten, gemüthlichen Münchens werde hoffentlich dazu beitragen, vorbandene Differenzen auszugleichen, hat sich also im allgemeinen gut erfüllt. Es wäre aber doch manchmal leichter gegangen, wenn man dieser durch das eigne Verhalten noch gefördernten Ermahnung mehr hätte die Tat folgen lassen. Die gleich zu Anfang sich nötig machende Wahl von drei Vorsitzenden durch Zettelwahl hätte vermieden werden können, und die am fünften Tag einmal von den Fabrikarbeitern, das andre Mal von den Transportarbeitern verlangte namentliche Abstimmung, ad 1, um eine ausdrückliche Erklärung für die Form der Betriebsorganisation herbeizuführen, ad 2, um das Beschwerdeverfahren gegen ein Schiedsgerichtsurteil bei Grenzstreitigkeiten ganz allgemein zuzulassen, war mehr als unnötiger Zeitaufwand. Pöplow, der Vorsitzende der Bauarbeiter, unterlag trotzdem bei der Zettelwahl und Legien, Schliche und Leipzig wurden wieder Vorsitzende. Die namentlichen Abstimmungen in den beiden lehrerwärtigen Fällen ergaben mit erdrückender Mehrheit eine den Antragstellern entgegengelegte Auffassung des Kongresses.

Die Verhandlungen fanden in Münchens größtem Saale, dem Dreuhöfen in Haidhausen, wo mehrere

Brauereien mit den obligaten Bierkellern aneinanderstoßen, liegenden „Münchner Kindkeller“ statt, der so geräumig ist, daß manche Redner glaubten, ein übriges an Stimmengewalt tun zu müssen. Die bayerische Postverwaltung hatte ein für eine schnelle Abemittlung der Verhandlungsberichte ausreichendes Postamt auf dem sehr großen Saalkorridor errichtet. Dem fliegenden Postamt angegliedert waren die Räume für eine ganze Anzahl von Schreibmaschinen, auf die ununterbrochen die Stenogramme übertragen wurden, so daß die Berichterstattung tadellos funktionierte. Außerdem konnte man dort eine Ausstellung von Schreib- und Rechenmaschinen sehen. Die Vervielfältigung der Anträge und Resolutionen vollzog sich erstaunlich schnell. Der elektrisch angetriebene Rotary-Apparat mit einer bis zur Leistungsfähigkeit von 1000 Exemplaren in 20 Minuten demonstrierte, wie es möglich ist, daß heutzutage die Berichterstattung über Kongresse so außerordentlich schnell vor sich geht. Aber auch diese Medaille hat noch eine andre Seite. Was wird damit dem Buchdrucker an Zirkularsatz und -druck sowie andern kleinen merkantilen Arbeiten entzogen — auch eine Konsequenz der technischen Entwicklung!

Beachtung verdiente die Anwesenheit des Professors Brande von der Gesellschaft für Soziale Reform. Der Münchner Magistrat hatte für die Einladung zur Teilnahme am Kongress in einem lakonischen Schreiben gedankt. Weniger konnte er wirklich nicht sagen. Daß Dr. Premner, der bekannte Münchner Gewerbegerichtsdirektor, vom dritten Tag ab den Beratungen für seine Person beiwohnte, machte die Haltung der Münchner Stadtverwaltung, die zur nämlichen Zeit an Festlichkeiten militärischen Charakters engagiert war, noch etwas eigenartiger. Von den christlichen Gewerkschaften hatten sich einige Sekretäre eingefunden, die mancherlei Lehren für ihre Richtung aus den Verhandlungen ziehen konnten. Aus dem Auslande waren zwölf Gäste erschienen, die jedoch nur aus sieben Staaten gekommen waren. England stellte zum ersten Male drei Vertreter, was für die Einbeziehung des Mutterlandes der Gewerkschaften in den internationalen Zusammenschluß als ein günstiges Omen gedeutet wurde. Mit den Mitgliedern der Generalkommission zusammengenommen, war es also ein recht stattliches Parlament der werksäftigen Arbeit, das da beisammen war. Die Galerie zeigte auch immer gute Befehung.

Von untrer Seite mußte sich Kollege Fuhs durch den Kollegen Seiwert (Ludwigshafen) vertreten lassen. Die Buchdrucker hatten einen sehr schönen Platz dank der engen Beziehungen zum Lokalkomitee. War das ein Grund zur Befriedigung, so trat im Laufe der Tage noch manches Moment hinzu, und der Verlauf des Kongresses kann uns überhaupt mit Genugtuung erfüllen, denn der den Buchdruckern traditionell ja eigne streng gewerkschaftliche Standpunkt kam zu so deutlichem Ausdruck, daß man bei Vergleichen mit früher in nicht geringes, aber freudiges Erlaunen versetzt wird. Um so bedauerlicher war die Beobachtung, die wir in der Münchner Mitgliedschaftsversammlung in der zweiten Wochenhälfte machen mußten, daß ein Kollege nach dem Vortrage Döblins Ansichten über unsere Organisation und unsere Taktik äußerte, die recht unvorteilhaft abstrichen von dem auf dem Kongresse Gehörten. Das betreffende Mitglied wurde zwar aus der Reihe der Gäste kräftig abgeführt, aber wenn solche Leute über

Versammlungsöde reden und sie öden immer mehr Kollegen aus den Versammlungen heraus durch verlebende, falsche Kritiken und ihr anmaßendes Wesen, so kann nur gewünscht werden, daß diese ganz Unentwegten sich wenigstens von den Kongressreden belehren lassen darüber, was praktische und förderliche Gewerkschaftsarbeit ist.

Daß Kollege Massini einer von den sechs Schriftführern und Kollege Döblin am Ende der Tagung wiederum in die Generalkommission gewählt wurde, sind nur zwei von den angenehmen berührenden Punkten. Wenn man aber das vorzügliche Referat von Brey (Vorsitzender des Fabrikarbeiterverbandes) über die nicht nur in Einzelfällen ungeschickliche Handhabung des Reichsvereinsgesetzes und die direkt zweierlei Recht involvierende Politikserklärung der Gewerkschaften am vierten Tage hörte, Legien gleich am ersten den Buchdruckerverband mit Lob bedachte, daß durch unsere Organisation mit ihrer sehr genauen Statistik über den Zu- und Abgang zum Militär es möglich war, daß für alle Verbände ein Verlust von 60000 Mitgliedern für das letzte Quartal 1913 rechnerisch festgestellt werden konnte, die durch das neue Wehrgesetz den Gewerkschaften entzogen wurden und damit das Gerede von der Stagnation unserer Organisationen zu widerlegen war — die Gesamtmitgliederzahl ist seitdem schon wieder um 31000 gestiegen —, so ist das auch ein Faktum, das zugunsten unseres Verbandes spricht.

Leipzig zog ebenfalls die Buchdrucker zum Beispiel heran, wie wir mit den andern graphischen Verbänden in keine verbitternden Grenzstreitigkeiten wegen der Zugehörigkeit geraten, weil im graphischen Gewerbe die Frage der gelernten und ungelerten Arbeiter durch die Gliederung der Organisationen eben keine Schwierigkeiten bereite. Am fünften Tage kam es bei der Erörterung der auch in den neuesten Kurs passenden Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise zu anerkennender Erwähnung unserer paritätischen tariflichen Arbeitsnachweise, die als tatsächlich erstrebenswert bezeichnet wurden, wobei natürlich ein Tarifvertrag die Voraussetzung sei. Und wenn nach den sehr infraktiven Referaten von Robert Schmidt, Gertrud Hanna und Rudolf Wisse, die scharfe, zum Teil schärfste Kritik an unsern sozialpolitischen Zuständen übten, es doch zu keiner Meinungsänderung kam, die am ersten Tage Robert Schmidt, Umbreit und auch Legien vertraten, nämlich überall mitzuarbeiten, wo sich ernsthaftes sozialpolitisches Fühlen und Regen zeige, also auch an den Tagungen der Gesellschaft für Soziale Reform, was Lange (Handlungsgesellschaft) und Siebel (Bureauangestellte) mit überflüssiger Entrüstung zur Sprache gebracht hatten, so war das wohl eine mehr allgemeine Angelegenheit, aber die von dem Kongresse nicht geteilte Meinung der genannten beiden entspricht doch unsern Anschauungen durchaus. Wir heißen, wie im „Korr.“ nachzulesen, nicht alles gut, was von der gedachten Gesellschaft geschieht, indessen ist ihre Tätigkeit im ganzen anerkennenswert und namentlich ihr scharf gegenfälliger Standpunkt zu der jetzigen Sache gegen die Gewerkschaften. Diese Ansicht überwog auf dem Kongress bei weitem.

Wenn der zweite Antrag von den vielen, nur zu vielen, der von den Metallarbeitern in Barmen-Elberfeld ausging und die Massenstreikfrage auf die Tagesordnung des Kongresses gesetzt wissen wollte, nicht einmal ausreichend unterstützt wurde, um zur

Diskussion gestellt zu werden, so sagt das genug. Ein Versuch von Liebmann (Metallarbeiter, Leipzig), am fünften Tage in der Diskussion über das umfangreichste Referat (fast zweieinhalb Stunden) des Kongresses, das des Metallarbeitervereins Schlichte über Arbeitswilligenschaft und Unternehmerterrorismus, für eine Zusatzresolution mit der Statuierung des Massenstreikes zum Schlusse Stimmung zu machen, war nach der erwählten glatten Erledigung dieser Sache am ersten Tage gewagt. Der Verhandlungsleiter Leipart machte das dem Befürworter sehr geschickt begründet und befragte den Kongress, ob er trotz Ablehnung einer Erörterung über den Massenstreik dennoch den Antrag Liebmann zur Diskussion zulassen wolle, was lebhaft verneint wurde. Man kann mit diesem Ausgange wohl zufrieden sein, der gewerkschaftliche Gedanke hat hier glatt obgesiegt.

Es wäre grundsätzlich, die Verhandlungen und Ergebnisse des Kongresses nur als Buchdrucker zu beurteilen, ist auch überflüssig, denn die gewerkschaftliche Taktik, wie sie sein muß und in Wirklichkeit sich immer mehr so entwickelt, wofür der Münchner Kongress Beispiele genug bietet, ist ja das, was man als den Buchdruckerstandpunkt anzusehen — früher überwiegend zu verurteilen — gewohnt ist. Deshalb war es auch nicht notwendig, daß die Buchdruckerdelegierten die langen Rednerlisten auch noch zierten. Die Kollegen Döblin und Seitz griffen aber doch je einmal in die Debatte ein, ohne daß eigne Angelegenheiten dazu gezwungen hätten.

Eine große Tat hat der Kongress vollbracht durch die Annahme eines Regulativs für das Zusammenwirken der Gewerkschaften Deutschlands, das in einem allgemeinen Teil sowie in detaillierten Vorschriften über die Erledigung von Grenzstreitigkeiten durch ein Schiedsgericht mit der Konferenz der Verbandsvorstände als letzter Instanz und in einer anderweitigen Regelung der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, die ein festes Umlageverfahren vorschreibt und damit die deutschen freien Gewerkschaften um ein Bedeutendes aktionsfähiger machen wird, und endlich in einer genauen Begrenzung der Aufgaben und Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle bestehend. Sechs Seiten macht in der von der Vorstandskonferenz seit langem vorbereiteten Vorlage dieses Regulativs aus.

Dem schärfmacherschen Unternehmertum wie der in Berlin konzentrierten Reaktion soll das die richtige Antwort sein auf ihre unerhörten Provokationen. Die freien Gewerkschaften sehen getrost und gewappnet der Zukunft entgegen. Sie haben das Fürchten nie gekannt und werden es nun erst recht nicht lernen!

Die Tagesordnung war zu reichhaltig. Elf Hauptpunkte mit ebensoviele Unterpunkten und zusammen wiederum elf offizielle Referate darunter, das ist sicherlich ein recht großes Arbeitsquantum für sechs Tage, zumal auf den Gewerkschaftskongressen alles gründlich genommen wird. Daher drängten sich auf den letzten Tag noch drei große Vorträge zusammen. August Winnig (Maurer) sprach kennnisreich und gedankenvoll für die öffentlich-rechtliche Arbeitslosenversicherung. Die Fragen des Koalitionsrechtes und der Arbeitslosenversicherung seien die Hauptforderungen wirklicher Sozialpolitik. Das müsse der Mittelpunkt unserer Agitation künftig sein. Theodor Leipart (Vorstand des Holzarbeiterverbandes) behandelte sein Spezialgebiet, die gesetzliche Regelung der Tarifverträge, in der erst neulich von uns vertretene Weise. Den Nachdruck legte der Referent mehr auf die Einführung von Tarifverträgen und Durchbrechung des Widerstandes weiser Unternehmerkreise gegen die Tarife als auf die rechtliche Unsicherheit und den mangelnden gesetzlichen Schutz der Tarife. Von dem Grade der gewerkschaftlichen Macht hänge da immer noch das meiste ab, die Gleichberechtigung der Arbeiter könne nur durch Erstarbung der Organisationen erreicht werden.

Johannes Timm, der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells München, erbrachte in seinen Ausführungen über den Einfluß der Lebensmittelsteuer auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter ein umfangreiches Material über die Schäden der Wirtschafts- und Zollpolitik Deutschlands, gegen deren Behebung er die unsern Lesern bekannten Mittel

und Wege empfahl, mit Recht aber auch die Arbeiterschaft zu noch besserem konfessionenständlichen Zusammenschluß aufforderte. Die Debatten über diese gewichtigen Punkte waren zum Teil ergiebiger, als man für den letzten Tag erwarten konnte. Da sie durchweg mehr ergänzender Natur waren, gelangten die vorgelegten Resolutionen glatt zur Annahme. Die Arbeiterschaft werden sie anfeuern, in diesem Sinne zu handeln; dem Unternehmertum, der Reichsregierung wie den Bundesregierungen und der Öffentlichkeit aber werden diese Entschlüsse zeigen, daß die Gewerkschaften allen Ernstes gewillt sind, die Interessen der Arbeiterschaft mehr und erfolgversprechender zur Geltung zu bringen.

Die sonstigen Anträge, unter denen sich auch zwei die Maifeier betreffende befanden, verursachten keine Debatte, weil sie teils nicht unterstützt, teils zurückgezogen oder als selbstverständlich bezeichnet wurden. So blieb das günstige Gesamtbild des Kongresses unbeeinträchtigt. Den Buchdruckern macht es nichts aus, daß der Verfasser der Kongressbildungsberichte im „Vorwärts“ nicht einverstanden ist, daß Leipart unsern Verband als das Beispiel anführte, daß die organisatorische Trennung gelernter und ungelerner Arbeiter doch ihr Gutes habe. Wir kommen darauf noch zurück. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Generalkommission in ihrer bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt wurde. Die Feststellung Legiens nach Erledigung des Rechenschaftsberichtes, daß der Kongress mit der Tätigkeit der Generalkommission sich einverstanden erklärt habe, erfuhr in der Wiederwahl eine konsequente Bestätigung. Mit einem anfeuern den Schlussworte des Vorsitzenden Schlichte und einem Hoch auf die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften wurde der neunte Gewerkschaftskongress am Sonnabendnachmittag geschlossen.

Wir werden noch Einzelbilder vom Kongresse geben. Es ist aber unmöglich für den „Korr.“ eine eingehende Berichterstattung zu bringen. In den Arbeiterblättern ist sie, wie wir bis jetzt beobachten konnten, ebenso ausführlich wie objektiv zu finden.

□ Der „Walze“ Lust und Leid* □

Das neue Reisehandbuch für Buchdrucker.

„Nach Reisen. Freund, ist eine Kunst
In unsrer Künste Kranz...
Ein jeder liebt's, ein jeder läßt's,
Wird jeder aber kann's!
So mancher, der die Welt umfuhrt,
Hat dennoch nichts gefehlt,
Dieweil er nie verstanden, erst
Die Wäbe zu verstehen.“

Unter den heutigen verwickeltesten Erwerbsverhältnissen hat zwar das Reisen für den Handwerksgehilfen viel von seinem früheren Reiz eingebüßt, aber ein erzieherischer Wert wird ihm dennoch nicht abgesprochen werden können, insbesondere dann nicht, wenn offene Augen und ein nachdenklicher Sinn die Reisefahrten bilden. Viele reisen von einem Weltende zum andern, um immer von neuem grobartige Eindrücke in sich aufzunehmen. Aber mit armseligem Nutzen kehren die meisten heim; ihr Wesen ist um nichts bereichert worden und ihr Wissen hat sich nicht vertieft; das Auge hat zwar viel gesehen, das Hirn jedoch nur wenig erlebt. Den Reisenden von dieser Art fehlt vor allem der nachdenkliche, tiefer schürfende Sinn, das geistige Auge, dem sich die Größe und Erhabenheit der Natur und Selbstwelt überall erschließt, sei es unter aufstrebendem Sternenhimmel oder im tiefen Schacht, auf ragendem Felsen oder im stehlichen Tal, im Tosen der Wellenflut oder in der Stille des Waldes, am brandenden Meer oder am rieselnden Bächlein.

Der kulturellen Bedeutung solchen Wanderns sucht das von verstorbenen Kollegen Konrad Eichler begründete und jetzt in neuer Bearbeitung im Verlage von Rabell & Sille in Leipzig zum Preise von 1,75 Mk. erschienene Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands gerecht zu werden. Es will dem Wandernden nicht nur ein zuverlässiger Ratgeber und Kompass sein, sondern es möchte ihn auch hinweisen auf alle Möglichkeiten, die geeignet erscheinen, sein Wissen zu bereichern und den Gesichtskreis zu erweitern. Zu diesem Zwecke haben darin viele Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigkeiten der an den Haupt- und Nebenquellen gelegenen Orte Aufzeichnung gefunden, die man in Reisebüchern allgemeiner Art vergeblich sucht. Sämtliche Touren, auch die erst im Mai vom Verbandsvorstand in Kraft gesetzten, sind darin enthalten, mit genauer Angabe der Entfernungen und der vorhandenen Druckereien der einzelnen Orte sowie deren Einwohnerzahl, Sehenswürdigkeiten usw. Weiter sind darin zu finden ein Auszug aus den Be-

* Unter dieser Sammelübersicht gedenken wir in zünftigster Folge eine Reihe von Wanderartikeln zu bringen, die teilweise seit dem Frühjahr bei uns lagern, wegen harter Stoffdranges aber bis jetzt nicht veröffentlicht werden konnten. Die Redaktion.

schlüssen des Verbandsvorstandes über die Unterstützungsfähigkeit nach den Beschlüssen der Danziger Generalversammlung und die wichtigsten Bestimmungen aus dem Statute für die Reisenden. Der neugegründete Anhang: „Was muß der Buchdrucker vom Reisen im Ausland im allgemeinen wissen?“ und „Besonderes für das Reisen im deutsch- und fremdsprachlichen Ausland“ dürfte sich als sehr nützlich erweisen, zumal an ihm Kollegen mitarbeiten, die per pedes apostolorum die betreffenden Länder durchqueren. Speziellen Tourenverzeichnissen von Österreich, Ungarn, der Deutschen Schweiz (mit einem Verzeichnis der paritätischen Arbeitsnachweise) und Italien reihen sich wertvolle Fingerzeige an über das Reisen in der romanischen Schweiz, in Belgien, Frankreich (Verzeichnis sämtlicher Reisekassenerhalter und der Auszahlungsgeltern), Rußland und Balkanländer, Spanien und Portugal usw. Von Wichtigkeit ist schließlich noch die Angabe der Steuern, die abzufordern sein müssen, um in den Gebieten der gegenseitigen Verbände Unterstützung beziehen zu können. Auch an einem Verzeichnis sämtlicher Konsulate und an einer guten Karte von Deutschland fehlt es in der neunten (siebenten) Auflage des Buchdruckerreisehandbuchs nicht. Möge es sich in seiner Neubearbeitung und Erweiterung der gleichen Beliebtheit erfreuen wie früher. Hz.

Der reisende Buchdrucker.*

(Vgl. auch den vorzüglichen Artikel in Nr. 43 des „Korr.“)

Der Buchdrucker (Ahasverus typographicus), Klasse der Wanderratten. Durchstreift ganz Europa. Er kann mit seiner Abergewohnung nicht verzeihen, daß aus seiner Arbeitshand vom „verrauten Stapel“ Nachdruck desillustriert wird, erklärt daher alle auf seinem Wege liegenden „Ausbeuterbuden“ für bloßdiert; bezieht lebenslängliche Streifenunterstützung. (Allmanach für Buchdrucker 1904.)

Es kommt selten vor, daß ein weltgereifter Kollege nicht leuchtenden Auges, wenn darauf die Rede kommt, seiner Walze gedenkt und gesprochen wird. Und das mit Recht. Frei ist der Buch!

Frühmorgens erhebt man sich, dehnt sich und streckt sich, überlegt die heutige Tour und mit oder ohne warmen Kaffee im Magen geht's zum Tore hinaus. Nach einigen Kilometern ist man „eingelaufen“ und friedlich grüßt ringsum die heulende Natur. Lerchen trillern, Bächlein riefeln, Wälder rauschen. Doch wir wollen nicht sentimental werden, wenn es gleich erlernt ist. Aber so 100—200 Täglein Erholung; es reicht für eine Anzahl Jahre angestrengter Arbeit!

Soweit ganz gut. Aber man bedauert später, daß man nicht in manchem klüger war und deshalb seien diese Zeilen geschrieben.

Beobachten wir so einen klugen „Kunden“ — es braucht ja kein „Spechjäger“ zu sein — einen Tag lang. Nach dem morgendlichen Ausmarsch aus der „Penne“ besorgt er sich „Sanf“ und Wurst oder dergleichen für den ganzen Tag. Seine Feldflasche (einen Liter) füllt er mit frischem Raß und kauft sich etwas Zucker und pulverisierte Zitronensäure, damit er in seinen Stiefelpausen sich erfrischen kann am Gemisch. (Die Zitronensäure verbessert nämlich das Trinkwasser bedeutend.) Am Vormittage legt er den größten Teil von seinen 20 Kilometern zurück und bezieht gegen Mittag irgendeine schattige Stelle im Walde. (Wenn der gemüßhohe Wanderer bereit bloß Waldgebenden.) Zwischen zwei mächtig dicken Baumstämmen befestigt er die Sägemasse und hat nun (von 11 bis 4 Uhr) den Gipfelpunkt menschlicher Vollkommenheit erreicht. Nachdem er seinen hungrigen Magen mit den frühmorgens eingekauften Sachen vollgestopft hat, pflegt er der angenehmen Ruhe, träumt und singt. Dann holt er aus dem wasserreichen Rucksacke spannende Lektüre (auch „nahellegendes“ Mundartliches), studiert seinen Buchdruckerreiseführer und Gößchens bezügliche Wanderkunde. Hier schreibt er auch seine Postkarten und besetzt seine Kleider aus. Ist es nötig, läßt er am nahen Bache Wäsche. Seine einzige „Staub“ legt er in die heiße Sonne, nebenbei das Taschentuch, die wollenen Strümpfe oder Fußballen, den abgeplüßten Summitragen. Es trocknet alles schnell. Mit „Gustalun“ puzt er dann seine „Striichen“ und die Ledergeramachen. Nachdem er, damit nichts umkomme, die Reste seiner frugalen Mittagsmahlzeit verfligt hat (er verbessert sein „Diner“ in der Regel mit Fallobst und Beeren), rüffel er sich zum heftigen Ausbruche. Man hat seine heile Freude an unsern „Kunden“, wenn er so aus dem Walde tritt. Gewaschen, gewischt und gebürstet, macht er mit seinen rosig angehauchten Wangen (die kommen vom Schlafen) einen förmlich begaunenden Eindruck. (Sind es mehrere Kollegen, dann wird die Pracht multipliziert.)

An Regentagen macht der zünftige Buchdrucker Gewaltmärsche, damit er davon für die schönen Tage profitiert. Deshalb führt er auch keinen Stock, sondern ein festes Regenjacke bei sich und einen leichten Weftertragen. Am die Probe betrefss Schakelpears, „Sommerkrachtraum“ zu machen, scheut sich der wandernde Buchdrucker auch nicht, mit heroischem Mut in seiner Sägemasse mal „Matte zu reiben“, infemalen dies läbliche Beginnen nicht mit Unkosten verbunden ist.

Sat man Deutschlands Alten durchwandert, dann kann man sich auch im Ausland umgucken, zumal im fremdsprachlichen. Schweden, Dänen, Norweger, Österreicher, Ungarn, Schweizer kommen zahlreich zu uns; wir wollen ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten. Belgien, Frankreich, Italien hält man sich für den Winter referiert, im Falle man im Herbst keine Kondition aufreiben kann. Hz.

* Literatur: Gößchen Nr. 62, 244, 398, 466, 467, 202, 129, 176, 157, 253, 199, 376, 215, 570, 563, 487, 508; Reclam Nr. 2154 55, 24, 609/10, 4641/42, 4631—36, 4639/40 u. u.

Das Ausland erfordert aber schon eingehendere Vorbereitungen, wenn man nicht ganz enttäuscht werden will (abgesehen von Deutsch-Schweiz und der Deutschen Schweiz).

Zuerst Sprachstudien. Vaugenscheidts „Metouilas“ und „Gross“, „Der neue Reisebegleiter“ leisten vorzügliche Dienste.

Beachtet man die wenigen Fingerzeige, die ich hier gegeben habe, dann wird man mit Genuß reisen und vor den größten Enttäuschungen bewahrt bleiben.

Als Schreiber dieses vor zwölf Jahren in Kroatien mit seinem Wanderkollegen (den muß man im Ausland haben) bei Nacht und Nebel in einen Sumpf geriet, nahmen sie voneinander mit der Bille um Verzeihung wegen eventuell zugefügter Unbill Abschied, denn sie glaubten das Ende ihrer Tage gekommen.

Wandern stellt immer noch die beste Mene zum bösen „Sackpiel“ dar. Und wenn der Bursch gebräunt zurückkehrt, an Erfahrung reich, dann hat er nichts verloren, sondern viel gewonnen.

„Gott grüß' die Kunst!“
Elberfeld. Josef Brall.

Gemeinsame Ratschläge und Fingerzeige.

Die Zeit, wo der eine oder der andre gezwungen ist, die Arbeitsstätte zu verlassen, wo es ihm seither gestattet war, seine Kunst auszuüben, ist herangerückt.

Das Hauptziel der wandernden Buchdruckergesellen wird in diesem Jahre die „Bugra“ zu Leipzig sein.

Natürlich wird der Wanderer, der die Ausstellung besucht, danach streben, auf der Reise dorthin auch möglichst viel von den Schönheiten der Natur und des Landes zu genießen.

hinweg gehollten. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß „Kohldampf“ geschoben werden muß, obwohl es jedem passieren kann, daß ihm trotz genauer Berechnung und Einteilung einmal schließlich doch der „Draht“ ausgeht.

Aber die Ausrüstung glaube ich hinweggehen zu können, da ja von andern Kollegen schon darüber geschrieben worden ist; nur möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß für die Schweiz ein Heimatschein sowie das letzte polizeilich abgestempelte Arbeitszeugnis unerlässlich ist, um die Verpflegungsstationen in Anspruch nehmen zu können; für Reisen nach Frankreich und Italien benötigt man einen Reisepaß für das Ausland, um Scherereien bei Abhebung von Pörs- und Geldsendungen aus dem Wege zu gehen.

Nun möchte ich noch auf einige beliebte Touren im Ausland aufmerksam machen. Da käme nun zunächst die Schweiz in Betracht. Betrifft man diese bei Basel, so geht man über Olten, Brugg nach Schaffhausen, besucht den Rheinfluss, geht weiter nach Frauenfeld, Winterthur, Zürich, den Züricher See entlang nach Rapperswil, über die Brücke nach Einsiedeln, von da über die Müthen hinunter nach Schwyz und von da nach Brunnen am Vierwäldersee; die in Felsen gebauene Arentstraße entlang nach Glislen und Altdorf. Von hier aus kann man über den St. Gotthard nach Italien gehen oder mit dem Dampfer nach Lugano fahren.

So gibt es noch Hunderte von schönen Touren, die alle aufzuzählen hier nicht der Platz ist. Österreich und Italien geben ja Tourenverzeichnisse an der ersten Jahrestafe ab und es kann sich jeder selbst wählen, was er wünscht.

Stuttgart-Degetloch. Karl Cätlein jun.

Rundschau

Ferien! In Frankfurt a. D. bewilligte die Buchdruckerei von Werner Hedrich ihrem Personalte bei fünfjähriger Geschäftszugehörigkeit drei freie Tage.

Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. In Oranienburg wurden den Gehilfen der Buchdruckerei von Ed. Frey zum Besuche der Leipziger Ausstellung zwei freie Tage bewilligt.

Tage und 10 Mk. Zuschuß zum Besuche der graphischen Weltausstellung und die Farbenfabrik von Hofmann-Geinberg gewährt ihrem Druckereipersonale zum gleichen Zwecke zwei freie Tage sowie einen Zuschuß von je 10 Mk.

Gewerbliche Kautelenbindungen. Über die Heilung der in neuerer Zeit immer zahlreicher auftretenden Kautelenbindungen an den Händen bei Arbeitern des graphischen Gewerbes äußert sich der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin in dem diesjährigen 31. Rechenschaftsberichte wiederum. Bemerkenswert ist, daß das löbliche Bestreben auf Bekämpfung der Krankheit leider nicht das volle Verständnis der Druckereibetriebe fand.

Bestrafte Schriftensmarder. Vor der Nürnberger Strafkammer hatte sich kürzlich ein Druckereiausläufer namens Dorn zu verantworten, weil er in der Buchdruckerei von Karl Stich im Laufe der Zeit ganz neue Schriftmaterialien im Werte bis zu 5000 Mk. gestohlen hatte.

Tarifverträge des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Auch in der Metallindustrie gewinnen die Tarifverträge trotz aller scharfmäckerischen Hemmungen mehr und mehr an Boden.

10 Stunden. Durch 1018 Tarife sind für 13409 Betriebe mit 136866 Personen Mindest- oder Entlohnungsätze festgelegt. In 399 Tarifen ist der Stundenlohn bei Akkordarbeit gesichert. In 1084 Tarifen sind Bestimmungen über Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit enthalten. Auch sonst sind in den Tarifen noch viele auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gerichtete Bestimmungen enthalten, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Dauer und Ende der Tarife ist in 900 Fällen genau bestimmt, in den übrigen fehlen darüber Vereinbarungen. Über Ferien enthalten 77 Tarife für 306 Betriebe mit 8319 Personen Bestimmungen.

Die Gelben und die Politik. Während der Berliner Polizeipräsident v. Jagow und alle gleichgesinnten Staats-erhaltenden mit Feuereifer dahinter her sind, die für die einfachen Menschenrechte kämpfenden freien Gewerkschaften in „politische“ spanische Stiefel zu zwängen, tanzen die gelben Mäuse ihren Profektoren ganz ungeniert auf der Nase herum, und zwar echt politisch. Das zeigt sich mit geradezu höhnlicher Deutlichkeit in folgender Tatsache: In Halle a. S. war es, wo kürzlich die Vorsitzenden der nationalen Arbeiter- und Werkvereine — also die Häupter der Gelben — unter Führung des Reichsverbandes um Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammenkamen, um zur Förderung der gelben Sache ein nationales Kartell zu gründen. Bei dieser Gelegenheit wurde, wie die konservative „Sächsische Zeitung“ berichtet, folgendes Programm für die politische Tätigkeit aufgestellt: „Fragen über Sozialpolitik sowie Politik dürfen nicht mehr ängstlich gemieden werden. Der bisherige Grundsatz: Politik darf nicht getrieben werden, gehört in die Kumpelkammer. Die nationale, vaterländische usw. Arbeiterschaft ist verpflichtet, zu allen politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Das Kartell muß die Abhaltung der sozialdemokratischen Organisationen gegenüber.“ Wir sind nun nicht so leicht gewickelt, daß wir annehmen würden, die gelben Herren bekämen in den nächsten Tagen von den zuständigen Behörden die Mitteilung, daß ihre Organisationen von nun an als politische Vereine angesehen und behandelt würden. Denn das wird ganz sicher nicht passieren. Nach der herrschenden Windrichtung gehen nur jene Arbeiterorganisationen in Deutschland als politisch, die der Meinung halbierten, daß die Arbeiter keine Knechte, sondern gleichberechtigte Glieder des deutschen Volkes sind, die als gute Deutsche ein natürliches Recht haben, sich gegen Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und Unterdrückung ihrer persönlichen Freiheit zu wehren. Wer dagegen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung als unabänderlich, als die Krone alles

menschlichen Strebens betrachtet und sich in Schwächlicher und feiger Gefinnung damit abfindet, daß er nur ein Knecht der Menschen ist, die ihr Menschentum nur nach dem Umfang ihres Geldbeutels zur Geltung zu bringen suchen, der wird niemals in die Verlegenheit kommen, als politisch angesehen zu werden, wenigstens nicht als Politiker, den man zu respektieren hat, sondern nur wie gewisse Lebewesen, die mit Furcht und Zittern den Menschen die Schute küssen.

Die Milchpreise. In den Städten stehen im allgemeinen die Milchpreise ziemlich hoch und eine baldige Ermäßigung ist kaum zu erwarten. Aber in kleineren Städten beobachtet man einen Widerstand gegen die jetzigen Preise. Die Milchgewinnung soll zum Teil so stark sein, daß die Landwirte nicht instande sind, die unerkaufte Milch zu verbullen. Die Händler bezahlten vielfach dementsprechend schon niedrigere Preise, hielten aber an den bisherigen hohen Preisen den Konsumenten gegenüber fest. Es rechtfertigt sich auch eine Verbilligung für den Konsumenten. Die Milchpreise bewegen sich in den größeren Plätzen Deutschlands zwischen 14 und 24 Pf. für das Liter. In Ostpreußen macht sich in letzter Zeit eine Ermäßigung von 1 bis 2 Pf. bemerkbar. Dort geht der Preis nicht über 16 Pf. hinaus, während er im März noch bis zu 18 Pf. betragen hatte. In Groß-Berlin beträgt der häufigste Preis zurzeit wohl 22 Pf. In Spandau steht er mit 24 Pf. sehr hoch, während in Köpenick eine Verbilligung von 24 auf 22 Pf. in letzter Zeit eingetreten ist. In den schlesischen Plätzen steht er unbeweglich und beträgt 16 bis 22 Pf. Etwas höhere Preise zahlte man in der Provinz Hannover. In Westfalen ist ein Preis von 22 Pf. sehr häufig, 20 Pf. zahlte man schon in wenigen Plätzen und 18 Pf. ist schon selten. In Rheinlande findet man den höchsten Satz von 24 Pf. schon recht häufig, ebenso aber auch in Sessen-Nassau. In den bayrischen Plätzen ist der Milchpreis noch sehr, nur Regensburg hat einen Rückgang von 22 auf 20 Pf. zu verzeichnen. Augsburg mit 18 Pf. steht von den größeren Plätzen am niedrigsten. Im Königreich Sachsen kommt der Preis von 22 Pf. wohl am häufigsten vor. Unter 20 Pf. geht er in den größeren Städten nicht herab. Chemnitz hat mit 24 Pf. den höchsten Preis. In Württemberg ist der Preis mit 20 bis 22 Pf. etwas niedriger als in Baden mit 20 bis 24 Pf. In Hessen ist der Preis mit 24 Pf. recht hoch; nur in Gießen zahlte man 22 Pf. In den Städten Elsaß-Lothringens überwiegt ein Preis von 22 Pf. In Mecklenburg-Schwerin ist der Preis wieder niedriger und beträgt 18 Pf. Von den Hansestädten steht Bremen mit 22 Pf. obenan, dann folgt Hamburg mit 21 Pf. und Lübeck mit 19 Pf.

Berschleuderung deutscher Kohlen im Ausland. Die französische Zeitschrift „Kohle und Holz“ bringt in ihrer Nr. 11 vom 1. Juni einen Artikel, überschrieben: „Das Eindringen der deutschen Kohle.“ Darin wird ausgeführt, daß die deutsche Kohle nach und nach ganz Belgien erobert. Es seien 30 Jahre, daß man anfing, sie langsam in Antwerpen einzuführen, und ungefähr ein Dutzend Jahre, daß das Kohlenhindernis mit Hilfe Antwerpener Kaufleute eine Fissile einrichtete. Diese Fissile hat, besonders im letzten Jahre, profitierend von den niederen Exportpreisen, die die Deutschen fordern, eine märchenhafte Bilanz gemacht. Ihr Profit soll 12 Millionen Franken im letzten Jahre betragen haben. Seit zwei Jahren hat sie an den besten Plätzen, sowohl an der Meeresküste wie im Herzen des Landes, Depots aufgemacht. In Brüssel fängt die deutsche Kohle an, den Markt zu erobern, doch will sie nicht allein diesen Platz als Absatzgebiet haben, sondern auch die Umgegend. Wie können wir uns dagegen schützen? Die Gesellschaft Mariemont-Bascoux erniedrigte, um ihre Vorräte zu vermindern, den Sonnenpreis um 2 Fr. Diese Preisermäßigung sollte das deutsche Kohlenhindernis bekämpfen? Nein, das antwortete, um sich der belgischen und deutschen Konkurrenz nicht sonderbarer Zeichen zu wehren, daß es den Sonnenpreis um 6 Fr. erniedrigte. So im Ausland, während in Deutschland die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ am 26. November 1913 schrieb, daß für das Jahr 1914 eine Preisermäßigung von 1,25 Mk. für die Tonne eintreffe. Wie kann das Syndikat für Belgien nun den Preis um 6 Fr. herabsetzen. In Brüssel verkauft die deutsche Gesellschaft die Kohlen um 3-5 Fr. billiger als der belgische Kurs ist. Ihre Meereswege sind rein für sie gemacht, ihre großen Dampfer, die vom Ruhrgebiet nach Brüssel fahren, können natürlich schneller und billiger expedieren als unsere Paketboote von Charleroi nach Brüssel. Wenn unser Meereshandel ihnen erlauben wird, erst Dampfer von 1000 und 1200 Tonnen zu senden, werden sie den Preis noch um die Hälfte reduzieren. Heute kommt dem deutschen Syndikate der Kohlentransport auf 5,50 Fr. die Tonne von Westfalen bis Antwerpen, von Charleroi dahin 4,70 Fr., ein arbeitsreicher Unterschied von 0,80 Fr. Man sagt, daß das Kohlenhindernis, um zu recht billigen Preisen exportieren zu können, das deutsche Volk zwänge, die Kohlen desto teurer zu bezahlen. Es muß doch ein sehr gutes Volk sein, diese Deutschen. . . . Wirklich, die Deutschen sind ein gutes Volk, darin hat die französische Zeitschrift recht, es läßt keine Bodenfläche, die schwarzen Diamanten, im Ausland zu Spottpreisen verschleudern, während viele Tausende ihrer Volksgenossen im Winter im Zimmer dabei frieren, weil die Kohlenpreise zu hoch sind.

Für eine bedeutende englische Schriftstellerschicht wird für die Messinglinienabteilung ein

Meister

gesucht, der in allen Partein der Messinglinienabteilung erfahren ist und die Abteilung selbstständig leiten kann. Die Stellung ist angenehm und gut bezahlt. Ausführliche Angebote mit Angabe persönlicher Tätigkeit und Lohnansprüchen unter Nr. 921 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Erfahrener

Schristgießer

guter Maschinenknecht (Fouher und Küllermann), auch in gold. Mittelmalerei-Abteilung sowie Galvanoplastik total selbständig, sucht Stellung. Beste Offerten an E. Mayer, Wien XI, Hauptstraße 34.

Schwarzkinisters Freudentage

6 humorvolle Buchdrucker-Postkarten
in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franko
C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

Gutenbergbüßen in Abblaster- oder Eisenbeimasse zu 20, —, 25, —, 30, —, 35, —, 40, —, 45, —, 50, —, 55, —, 60, —, 65, —, 70, —, 75, —, 80, —, 85, —, 90, —, 95, —, 100, —. Preis nach Größe empf. heißt A. Segel, München 2, Holzstraße 7.

Man beachte die Bedingungen für unser
allgemeines photographisches
Preis-ausschreiben!



Im Photo-Katalog 1000
Apparate in verschiedenen
Zusammenstellungen.
Gegen bequeme
Monatsraten
lieferen wir:
**Photographische
Apparate**
Prismenapparate, Feldstecher,
Uhran, Goldwaren, Koffer,
Musikwaren, Spruchmaschinen.
Katalog der gewünschten
Artikel umsonst und franko

JONASS & Co.
Berlin P. 407
Belle-Alliance-Strasse 3.



22000

zahlende Bezieher

haben die in 23000 Exemplaren
erscheinenden
**Typographischen
Mitteilungen**

(Offizielles Organ des B. d. D. L. G.)
und stehen damit an der Spitze aller
graphischen Monatszeitschriften

Das Jahrbuch dient zugleich als Führer
durch die Internationale Buchgewerbe-
ausstellung in Leipzig und enthält außer
einer Reihe wertvoller und orientierender
Artikel (siehe „Korr.“ Nr. 22) zwei Pläne,
welche für jeden Besucher unerlässlich
sind. Aus dem Inhalte des Jahrbuches
heben wir die achtsseitige Kunstbeilage her-
vor, welche die interessante Ausstellung des
Verbandes der Deutschen Buchdrucker im
Wilde zeigt. Beide Hefte ergänzen sich
gegenseitig und können speziell den Kol-
legen zur Anschaffung empfohlen werden,
die keine Gelegenheit haben, die Ausstel-
lung zu besuchen.
Bestellungen auf die „Z. M.“ können bei
jeder Postanstalt aufgegeben werden.
**Bezugspreis 60 Pfennig
für ein Vierteljahr.**
Jedes Heft wird auch einzeln für 30 Pf.
von der Versandstelle Leipzig-Südteritz,
Arnoldstraße 20, abgegeben.

Berein der Stereotypenre und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend

Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal von Herrn Steinbach, Hopfenmarkt 22;
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. „Buga“; 4. Verschiedenes. [923
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.]

Das Universal-Fernglas

Ein billiges, aber gutes Glas!



Die hervorragenden Eigen-
schaften unseres speziell für
Reise, Sport, Theater, Jagd
usw. gleich gut geeigneten
Universalglases durch Worte
zu beschreiben, erscheint uns
ungenügend. Damit sich jeder-
mann von der Ausstattung,
den optischen Leistungen und
der Preiswürdigkeit unseres
Glases persönlich über-
zeugen kann, versenden wir
10 000 Stück kostenlos
5 Tage zur Probe mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen.
Wir liefern es mit feldschüssigem Etui und 2 Um-2 M.
hängierem. für nur 39.60 M. gegen Monatsraten v. ohne An-
zahlung. Verlangen Sie sofort Anschuldung. Postkarte genügt.
Bial & Freund, Postfach 388, 287 Breslau II
Photogr. Apparate unter gleichen Vergünstigungen laut Katalog

Buchdruckmaschinenmeis- terverein zu Dresden

Gegründet
1868

Sonabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im
großen Saale des „Volkshauses“, Ribbenbergstraße:
Monatsversammlung
Tagesordnung: Unser andern Vortrag über
den Jubiläumstruck. [925
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.]



**H. MATHAEUS
DESSAU**
Hörsingstraße 46
Katalog gratis u. fr.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
E. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Am 24. Juni verstarb plötzlich unser
lieber Kollege, der Maschinenmeister [927
Johann Schmitt
im Alter von 34 Jahren. Sein kollegiales
Wesen liefert ihm ein bleibendes Andenken.
Der Verein „Typographia“, Neuwied.

Am 16. Juni erlöste der Tod unsern
Kollegen
Hermann Riemer
aus Danzig von langem, schwerem
Leiden, im 53. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken werden ihm
Rets bewahren
Die Stöckgen der Buchdruckerei
„Deutscher Verlag“, Berlin.

Am 26. Juni verschied nach längerem,
schwerem Leiden der Obermaschinenmeister
Heinrich Rüdert
Lange Jahre hindurch hat er die Ge-
schichte unseres Ortsvereins geleitet und
seine reichen Erfahrungen in den Dienst
unser Sache gestellt. [926
Durch seinen biederen Charakter und
sein allezeit kollegiales Wesen war er uns
ein lieber, treuer Freund, dessen Andenken
wir doch in Ehren halten werden.
Ortsvereins-Vorstand a. Nj.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

IV.

Haupthalle „Deutsches Buchgewerbe“, Die alte Buchkunst.

Wir durchschreiten die Repräsentationshalle, wo sich ein jeder für eine Mark ... in das „Goldene Buch“ der Ausstellung eintragen kann, worüber er eine Urkunde erhält, und gelangen, an dem Modelle des Deutschen Buchgewerbeshauses vorübergehend, in die Ausstellung der Bücherfreunde, der Bibliophilie.

Hier stoßen wir zuerst auf die Kaiserliche Sausbibliothek, die neben einer großen Anzahl älterer Geschichtswerke auch alte Buchkunst ausstellt, u. a. ein Pfalterbuch aus dem 14. Jahrhundert, das durch seine reiche Illustrierung und die dabei angewendete Goldaufgabe hervorragt. Wir sehen hier in sehr gut erhaltenem Zustande den „Theuerdandt“, ein allegorisches Gedicht, das Kaiser Maximilian I. durch Mor Freilauerwein von Crentreuz und Melchior Pfünzing verfaßt ließ und das 1517 in Nürnberg gedruckt wurde. Illustrierte Bücher mit Darstellungen von Goldstempeln und mittelalterlichen Uniformen aus dem 18. Jahrhundert rufen uns heute wie Modellebilder an. Interessant ist die Büchersammlung Friedrichs des Großen, die mit Voltaires Schriften und mancherlei handschriftlichen Widmungen einen Reiz damaliger Geisteskultur verspüren lassen. Französische Lesetüre des Soldatenkönigs während seiner Feldzüge, jene Lederbändchen, abgenutzt, vergilbt, ruhen jetzt in den Vitrinen als Stumme Zeugen jener irdischen Welt. Die vornehmste Ausstattung des Raumes gewinnt durch die kostbaren Bücherbänke, so die der Königin Luise, des Königs Friedrich Wilhelm IV. (herrliche Schnitzerei) und die Kopie eines größeren Rokokoaltars Friedrichs des Großen.

Verlassen wir die kaiserliche Bibliothek und gehen in der begonnenen Richtung weiter, so werden wir drei kleinere Kojen mit wertvollen alten Drucken verschiedener Bücherfreunde betrachten können. Es wird wohl selten jemals Gelegenheit gegeben sein, eine so reichhaltige Sammlung erster und ältester Drucke aus aller Herren Länder vereinigt zu sehen, und es verlohnt sich für jeden Kollegen und Bücherliebhaber, hier eingehender zu beschauen. Rechts des Mittelganges sind die Sammlungen verschiedener Bibliotheken zu finden; wir nennen Strömer v. Sobelski (Berlin), Ludwig Geng (Darmstadt), Baron Schen (Wien), Paul Kersten (Bücher aus bemerkwürdigem Materiale, 10 Bände mit Umschlägen aus Affenhaut, Schlangenhaut, Haifischhaut, Alligatorhaut), Faust (Seidelberg), Knogtadt (Kopenhagen), E. Lefebvre (Lyon), Strömer v. Sierla (Temeftadt) u. v. a. Schenswert sind hier alle nordische, skandinavische und grönländische Drucke, schwedische Bibel, dann Franklins Hauptwerk als Buchdrucker: Ciceros Cato Major (Bibliobehia 1744), ferner das Sittenlehrbuch „Grobianus“ (Worms 1551) und den „Nürnberg Trichter“, nämlich:

Poetischer Trichter

Die deutsche Dicht- und Reimkunst in VI Stunden einguglessen.

Gamt einem Anfang von der Rechtschreibung und Schriftschreibung; oder distinction.

Nürnberg 1647.

Den größten Anteil in diesem Raume nimmt die Sammlung des Olshki (Florenz) ein, die auch in den Schränken des Mittelganges verteilt ist. Wahre Prachtwerke ältern Datums können wir bewundern; sie gibt uns gleichzeitig einen orientierenden Überblick über die ersten Druckerzeugnisse Italiens. Die Werke der bedeutendsten italienischen Schriftsteller sehen wir zum Teil in ihren Erstdrucken: Dantes Göttliche Komödie ist allein in sieben verschiedenen Ausgaben vorhanden, deren älteste die von Numeister (ein Schüler Gutenberg) 1472 in Foligno gedruckt wurde, weiter sind Ausgaben von 1477 (Nicolaus von Breslau als Drucker, Florenz), von 1487 und spätere vorhanden. — Das erste Buch, das überhaupt in Italien gedruckt wurde, und zwar ebenfalls von verstreuten Jüngern Gutenberg, war der Lactantius, d. h. des Lucius Cölius Lactantius Firmianus (genannt der „christliche Cicero“, gestorben zu Trier um 330) Hauptwerk „Institutiones divinae“. Bei diesem, 1465 im Kloster Subiaco bei Rom gedruckten Werke wurde die römische Antiquaschrift zuerst

gegossen und verwendet. Ein besonders interessantes Buch! Wir sehen in dieser großen italienischen Sammlung den „Somar“ in griechischen Lettern (1488), ein Werk Theophs Ambrosios (1539) in chaldäischer Sprache und verschiedene andre alte griechische Drucke. Besonders fallen noch auf: Torquato Tasso, „Das befreite Jerusalem“ mit holländischen Bildern (1617) und zwei Manuskripte aus dem 15. Jahrhundert. Das eine ist betitelt „Sonette von Petrarca“, wonach der Satz des in dieser Sammlung ebenfalls vorhandenen Druckes hergestellt wurde (Venedig 1473), das andre der „Virgil“. Auch der erste Druck des Nicolaus Jansen: der Eusebius Pamphilus (Venedig 1470) ist hier ausgestellt. Dieser Drucker gab der damaligen römischen Schrift noch mehr Rundung und brachte dadurch die schöne „lateinische Schrift“ zustande, die schnell bekannt und nachgeahmt wurde. In den italienischen Schriftproben hieß sie *lettera antiqua tonda*; in Deutschland wurde sie *Antiqua* genannt, in England *Roman*. Damit ist die Florentiner Sammlung Olshki noch lange nicht erschöpft, über 100 seltene Bücher, die einen Wert von über einer halben Million Mark haben, liegen in den Vitrinen und Schränken, und es ist nur bedauerlich, daß einmal die Anordnung der Bücher nicht systematisch und übersichtlich ist und daß ein erklärender deutscher Katalog fehlt. Auch ein altes Notenwerk enthält die Sammlung, ein Rosenbuch, wohl 1/4 m hoch; es ist das *Graduale Romanum*, 1499/1500 gedruckt von Holztafel; rote Notenlinien (vierliniges System) und schwarze kräftige Noten, Quabrate ohne Halslinien. Auch ein hebräisches altes Buch finden wir, dessen offene Seiten schöne hebräische Initialen in der Überschrift zeigen.

Im selben Raume, der moderne Innendekoration aufweist, sind noch Almanachs, Taschenbücher und Kalender aus der Sammlung Sorenten (Leipzig) sowie mehrere andre Kuriosa zu finden: ein dünnes Büchlehen, Gedichte ohne den Buchstaben A, eine Originalkorrektur Bismarcks (Frau Architekt Böttcher (Gohlis)) sowie einige Miniaturdrucke. Von den beiden kleinsten ist das größere ein Kalender (in Kurzschrift, 40 Seiten stark, in Paris 1816 gedruckt), etwa 2 1/2 cm hoch und 1 1/2 cm breit, das niedrigste, ein holländisches Gedicht, 1674 bei B. Smit gedruckt (Perlisdruck, die über die beiden inneren Seiten gehen), ist nur 1 1/4 cm hoch und 1/4 cm breit, es hat sogar einen goldenen Miniaturverschluß. — Einen typographisch und historisch wertvollen Druck sehen wir noch in dem Mittelgang an der Wand des eben besprochenen Raumes; es ist dies ein englischer Druck des ersten berühmten englischen Druckers Caxton, und zwar ein Blatt von Chaucer *Canterbury Tales* (London 1478). Dieser Druck stellt durch seine klare Schriftart, die der von S. Verbold geschliffenen Altdeutsch außerordentlich ähnelt. Wir bringen eine Zeile davon zum Abdruck, der Grad der Schrift wird aber Text oder Zweicero sein:

He that me kepte fro the fals blame

Gegenüber, also links des Mittelganges, treten wir in den Alt, mit entzückenden Möbeln der Rokokozeit ausgestatteten Raum der bekannten Bibliothikin Ida Schüller in Düren (Rheinland). Die Pracht der geschliffenen Schränke, wie überhaupt die Inneneinrichtung ist eine Schenswürdigkeit für sich, der Inhalt eine Schatzkammer alter deutscher Buchkunst von unermeßlichem Wert. Aus der Fülle dieser reichhaltigen Sammlung seien nur einige berühmte und markante Bücher genannt: „Seplige reissen gen Jerusalem“, von Erhard Rewick, Mainz 1486, mit einer Schwabacher Schrift (der ersten) gedruckt; der „Horaz“, und „Virgil“ von Johann Grüninger, Straburg 1496, gedruckt und mit 745 Bildern wahrscheinlich von Sebastian Brant geschmückt. Eine große Anzahl kleinerer Werke mit Holzschnitten von Albrecht Dürer, Hans Schäußlein, Lukas Cranach (reichhaltige Luther-Literatur), Jost Man u. a. Von Hans Sachs finden wir „Die Beschreibung aller Stände“ (aufgeschlagen ist „der Pappier“). Auch treffen wir hier nochmals auf einen „Theuerdandt“ oder wie der Titel richtig heißt: „Die Geheuerlichkeiten und eins teil der geschichten des löblichen freytramp und hochberühmten Felds und Ritter Tewrdandths“. Das Buch ist typographisch berühmt durch die verwendete eigentümliche

Schrift, die sogenannte Theuerdandt-Typ, mit welcher man die gotische Schrift verließ und zu unserer heute gebräuchlichen Fraktur übergang. Die vielen in Holz geschnittenen angelegten Züge und mancherlei Feinheiten liehen die Meinung zu, daß die ganze Schrift Holzschnitt sei, es ist aber durch einen Sachfehler erwiesen, daß tatsächlich das Werk aus Typen besteht. Es ist von hervorragend schönem Aussehen, reich illustriert von Hans Schäußlein und in Nürnberg 1517 gedruckt. Der Drucker war Hans Schönperger d. M. in Augsburg, der die erste Auflage unter den Augen des Verfassers, des Propstes Pfünzing zu St. Sebald in Nürnberg ausführte. Das Buch soll jetzt einen Wert von 15000 Mk. haben.

Im selben Raume finden wir noch zwei alte Bibel-drucke in niederdeutscher Sprache (Lübeck 1494). Ein besonderer Schatz ist den gesammelten Almanachs gewidmet. Der durch eine schmale Tür verbundene nächste Raum birgt die Sammlungen alter Musikwerke von Paul Sirch (Frankfurt a. M.) und Dr. Werner Hoffstein (Berlin-Grünwald). Früheste Drucke bis etwa 1500 eröffnen die übersichtliche Entwicklung des Notendrucks; es folgen Bücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Tabulaturen verschiedener Zeitalter, Opernpartituren und Erst-drucke wichtiger und berühmter Musikwerke u. a. Wir sehen hier geschriebene Noten, die neueren Drucke, die ältesten Systeme, vier-, fünf- und sechsstimmig, Drucke (auch zweifarbig) von Holz- und Metallplatten, dann die ersten Satznoten, die ungefähr um die Mitte des 16. Jahrhunderts beginnen.

Außer dieser reichhaltigen älteren Notenliteratur finden wir interessante Stücke des 18. und 19. Jahrhunderts: eine Tanzschule mit Noten und Abbildungen von 1716, Erstdrucke von Mozart u. a., ein Liederbuch: „Singende Muse an der Pleiße“ (Leipzig 1742/45). Wir sehen Partituren und erste Ausgaben von Lannhäuser mit Wagners Anmerkungen, und so viele Titel berühmter Kompositionen. Alte Buchkunst finden wir außerdem noch vereinigt in der Ehrenhalle der Berliner Buchhändler, in den Kojen verschiedener Verlagsfirmen.

So reichhaltig in- und ausländische Erstdrucke auch vorhanden sind, so ist doch zu bedauern, daß Wiegendrucke Guttenbergs im Originale nicht ausgestellt sind. Weder die Berliner königliche Bibliothek, noch das Buchgewerbemuseum in Leipzig haben ihre 42zeilige Guttenberg-Bibel zur Schau gebracht. Bei der Seltenheit des Buches und der Verantwortlichkeit für dieses Objekt läßt sich das Unterlassen wohl erklären. Wer das Original sehen will, möge sich an das Buchgewerbemuseum in Leipzig oder an die königliche Bibliothek in Berlin wenden. Die 42zeilige Bibel soll dem Alter nach die zweite sein, die erste ist bekanntlich die 36zeilige, wovon vier Exemplare sich in Leipzig, Stuttgart, Genä und Wolfenbüttel befinden. Die 42zeilige Bibel besteht aus zwei Bänden von 324 und 317, im ganzen 641 Blättern von zweispaltigen Zeilen. Der Druck soll gegen 1453 begonnen sein; ein rubriziertes Exemplar trägt das Datum 24. August 1456. Die auf Pergament gedruckten Exemplare (es gibt sechs, u. a. in Leipzig und Berlin) sind mit brillant ausgemalten Initialen mit Goldverzierungen geschmückt, die auf Papier gedruckten (neun noch erhalten) haben nur rote oder blaue Initialen. Die königliche Bibliothek in Berlin stellt in der Abteilung „Bibliothek“ eine Nachbildung dieser 42zeiligen Bibel, brillant koloriert, aus, auch einen deutschen Druck mit der ersten Guttenberg-Typ u. a. alte Bücher, ebenfalls in Nachdrucken.

Wie reichhaltig das Typenmaterial in der frühesten Zeit der Buchdruckerkunst gewesen sein muß, erhellt aus einer Tabelle der Gesellschaft für Typenkunde des 15. Jahrhunderts, nach welcher z. B. bei den Wiegendruckten das M in 101 Arten vertreten war. Ein interessanter Kata-log der bekannten Wiegendrucke ist jetzt in Arbeit, einige Bogen derselben sind in der Ausstellung der Stgl. Bibliothek aufgelegt. Es wird ausgeführt in der Druckerei E. Karras in Halle a. S., ein typographisch recht interessantes Werk.

Die alte Buchkunst aus den Schränken der Bücherliebhaber oder den Bibliotheken und Museen an das Licht der breiten Öffentlichkeit gebracht zu haben, ist ein dankenswertes Beginnen gewesen; sie erfüllt jeden Kollegen, jeden Freund kulturgeschichtlicher Betätigung mit Freude.

Korrespondenzen

Frankfurt a. O. (Bierfeldjahrsbericht.) Die Versammlungen im Diszernere waren im vergangenen Bierfeldjahre gut. Das Interesse der Mitglieder am Vereinsleben wurde größer, und gleichzeitig besternte sich der Versammlungsbericht. Alle Neuausgewählten traten dem Verbands bei. In der Versammlung vom 4. April wurde mitgeteilt, daß sich ein Bierfeldjahrsverein gegründet habe. Sodann

wurden die Kandidaten zur Bezirksvorstandswahl aufgestellt und verschiedene Anträge zur Bezirksversammlung gestellt. Leider wurde von den Provinzkollegen gegen alles was von Frankfurt kam, mit einer gewissen Voreingenommenheit geschimpft, geweltet und gestimmt. Unser Johannisseß soll in diesem Jahre durch eine Kreuzfahrt nach Pulverberg geehrt werden. — Ein Vortrag des Arbeitersekretärs Wegner über die Unfallversicherung wurde in der Versammlung am 13. Juni gehalten. Aus dem praktischen Leben schilderte Redner in leichtverständlicher Weise alles Wissenswerte, so daß die Kollegen nun in

Anfallsachen ihr Recht auszuüben verstehen werden. Dann wurde von allen Rednern das nicht richtige Verhalten des Bezirksvorstandes bei der Bezirksvorstandswahl bemängelt, eine Resolution gegen den Bezirksvorstand jedoch mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Leipzig. (Machlinenmeister.) Außerordentliche Umstände waren es, die den Vorstand nötigten, innerhalb kurzer Frist eine zweite außerordentliche Generalversammlung für den 19. Juni einzuberufen. Die Tagesordnung umfaßte die Punkte: 1. Stellungnahme zur Neuwahl eines ersten Vorsitzenden, 2. Berichtserstattung vom Kongreß,

3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung staltete der zweite Vorsitzende, als Verammlungsleiter, der allgemeinen Kollegenchaft Leipzigs resp. deren Vertretungen, den Führern und dem Leipziger Quarzrauschklub im Namen des Vorstandes und der Zentralkommission den besten Dank ab für ihre Zuteilung resp. Unterstützung an den Pfingstveranstaltungen der deutschen Drucker. Der erste Tagesordnungspunkt fand seine Erledigung dadurch, daß die Verammlung nach längerer, in gleicher Sinnesrichtung sich bewegendem Debatte den bisherigen zweiten Vorsitzenden zum ersten Vorsitzenden wählte. Hierauf gab in vorzüglicher Weise Kollege Ludwig Bericht vom Kongreß. In der Hand des Materials und der Tagesordnung schilderte er die Stellungnahmen hierzu, bei den Punkten „Beitragsserhöhung“ und „Ausbau der Mitteilungen“ länger verweilend. Zum Schlusse machte er noch eingehendere Angaben über die geschlossene Sitzung des Kongresses, namentlich über den Vortrag „Tiefdruck“, soweit es in der Verammlung anhängig erschien. Den Ausführungen folgte die Annahme einer schriftlichen Festlegung des Gehörten folgenden Inhaltes: „Im Anschluß an die Berichterstattung vom vierten deutschen Maschinenmeisterkongreß erklären die Maschinenmeister Leipzigs, daß die Tagung als eine in allen ihren Teilen befriedigende und fruchtbringende zu betrachten ist. Sie begrüßen ganz besonders die Aussprache und Information der Delegierten über die neuerzeitlichen modernen Druckverfahren“. Unter „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende die in der „Bugra“ und von Referat eingeleiteten Besichtigungen der Tiefdruckpressen Kenntnis, um dann nach einigen Interna noch auf das am 1. August stattfindende Stiftungsfest hinzuweisen, zu welchem die anfänglich der „Bugra“ in Leipzig weilenden Kollegen hierdurch eingeladen sind.

G. Mannheim. Unstre am 13. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines einigermaßen guten Besuches zu erfreuen. In den Verband aufgenommen wurden wieder drei Kollegen. Nach einigen Mitteilungen unter „Geschäftlichem“ kam Kollege Lauffer auf die allgemeine wirtschaftliche und soziale Situation zu sprechen und erachtete es als Pflicht eines jeden Kollegen, sich für die gewerkschaftlichen und wirtschaftspolitischen Vorgänge zu interessieren. Der Punkt „Johannisfest“ rief eine längere Debatte hervor. Der Vorstand wird für die vorgesehene richtige Abwicklung des Programms Sorge tragen. Beim vierten Punkte: „Die Buchgewerbeausstellung in Leipzig“, machte Kollege Lauffer die Mitteilung, daß nach erfolgter Eingabe der hiesige Stadtrat 2000 Mk. bewilligte. Dieser Betrag ist unter die Ausstellung besuchenden Teilnehmer der hiesigen graphischen Organisationen zu verteilen. Nach welchem Modus das geschieht, wird erst noch festgelegt werden müssen. Bei dieser Gelegenheit teilte Kollege Gerberich mit, daß die hiesige Altendruckerei („Volkstimm“) ihre Abteilungsleiter auf vier Tage auf Geschäftsreise nach Leipzig delegierte, außerdem habe jeder im technischen Betrieb Angestellte das Recht, auf vier Tage unter Fortzahlung seines Lohnes die Ausstellung zu besuchen. Diejenigen, die ihre Ferien hierzu benutzen wollen, erhalten für diese vier Tage ihren Lohn extra vom Geschäft ausbezahlt.

Potsdam. (Vierteljahrsbericht.) Am 2. April vereinigen wir uns, um unsern geschäftlichen Kollegen Nabe, der uns in dieser Stelle bereits erwähnten bedauerlichen Umständen nach fast 20 jähriger Tätigkeit seine Stellung ausgeben mußte, ein herzlicheres Lebenswort zu sagen. Am nächsten Tage trat er bereits seine neue Stellung in Offen an. In der Geschicht des Ortsvereins Potsdams wird der Name dieses unsrer Organisation sehr verdienten Kollegen unauslöschlich sein. — Die ausgefallene Aprilversammlung fand reichen Erfolg in der am 26. April in Berlin abgehaltenen Bezirksversammlung. — In der Verammlung am 8. Mai wurde beschloffen, in Zukunft vierteljährlich den Massenbericht, ergänzt mit wichtigen Mitteilungen, gedruckt jedem Mitgliede zugänglich zu machen. Sieben ausgesernte Kollegen konnten wir in unsrer Reihen ausrechnen. Ein an den Magistrat zweites Beihilfe zum Besuche der Ausstellung in Leipzig gerichtete Gesuch wurde leider abgelehnt. Es wurde beschloffen, unser Johannisfest am 4. Juli in üblicher Weise zu feiern. — Die am 13. Juni tagende Verammlung mußte nach Erledigung des geschäftlichen Teils einen Kollegen, der bereits wiederholt auch in anderer Beziehung an seine Verbandsmittgliedschaft erinnert werden mußte, diesmal wegen Kosten, ausschließen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die erneute Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung betreffs Beihilfe zum Besuche der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ebenfalls, und zwar ohne jede Debatte, abgelehnt sei, obwohl mehrere Prinzipale als Stadtverordnete fungieren. Mit Bedauern muß hier festgesetzt werden, daß dieselbe Fördererschaft vor Jahresfrist einem bessern Männergesangvereine Potsdams zur Hilfe nach Frankfurt a. M. 500 Mk. bewilligt hat (!), während für uns Buchdrucker leider keine Mittel vorhanden sind. Durch Verbindung mit der Berliner Typographischen Vereinigung ist es den Mitgliedern möglich gemacht, die Beiträge am 8. August zur Ausstellung mitzubringen. Hoffen wir, daß trotz der Ablehnung sämtlicher Zuschüsse es doch vielen Kollegen möglich ist, die graphische Weltausstellung in Augenschein zu nehmen.

K.-R. Regensburg. Eines außerordentlich guten Besuches hatte sich die am 20. Juni abgehaltene Verammlung zu erfreuen. Unser Verbandsvorsitzender, Kollege Döblin, hatte in lebenswirdigster Weise unsern Ortsverein auf seiner Durchreise nach München zum Gewerkschaftskongreß einen Vortrag versprochen und sein Versprechen auch prompt eingelöst. „Der Verband und seine Zukunft“, lautete das Thema, gut gewährt und mit Spannung erwartet. Der Saal des Restaurants „Thomaskeller“ war total besetzt und nur mit Mühe konnte man den etwa

15 eingetroffenen „Kunden“, die mitkommen eintrafen, noch Plätze verschaffen. Der Referent entlegte sich in überaus ruhiger und sachlicher Weise seiner Aufgabe, all die Momente streifend, die der Verband zu überwinden hatte und all die Widerwärtigkeiten, die unsre legerreichen sozialen Einrichtungen von Seiten der Prinzipale und Behörden ehemals und nicht zuletzt auch in unsern Tagen erfuhren. Trotz alledem stehete zuletzt der Verband mächtiger und geschlossener denn je da. Die Gewerkschaftsangelegenheiten streifend, die Stellungnahme der Prinzipalität zum Verband und auch den „famosen“ Gutenbergbund berührend, der es trotz seines 20 jährigen Bestehens und trotz aller bekannten Hilfsmittel auf ganze 3500 Mann in drei Staaten gebracht hat. Es würde hier zu weit führen, all die Punkte aufzuführen, welche von besonderm Interesse waren. Der Vortrag gewann um so mehr an Wert, als bei dem Vortragenden sich leblichste Ruhe und Sachlichkeit zeigten, aber keine Spur von Leidenschaft. Sonnemder Beifall war der Lohn für die überzeugenden Ausführungen. Eine kleine sich anschließende Debatte wurde gleich erledigt. Zum Schlusse wurde den Kollegen noch über das am 28. Juni in Deggendorf stattfindende gemeinsame Johannisfest der Ortsvereine Deggendorf (gleichzeitig jährliches Stiftungsfest dieses Ortsvereins), Landau a. H., Landsbut, Passau, Regensburg und Straubing Bericht erstattet. Der Ortsverein Regensburg wird voraussichtlich in der Stärke von etwa 150 bis 180 Personen teilnehmen. Recht gut gefiel auch die zur Begrüßung unsrer Verbandsvorsitzenden vom Sängerkreis der „Syngraphia“ vorgebrachte Schmelzerstrahlische Verbandsymnne. Dem Sängerkreis fiel auch hier der herzlichste Dank entgegengebracht. Gegen 11 1/2 Uhr beendete Ortsvereinsvorsitzender Falter mit Worten des Dankes an den Verbandsvorsitzenden und die anwesenden Kollegen und mit einem begeistert aufgenommenen Hochruf auf unsern Verband, dem einzigen wahren Hort der deutschen Buchdrucker, die Verammlung.

Würzburg. Zur außerordentlichen Mitgliederversammlung am 6. Juni brachten Anträge auf Geldbewilligung einen sehr guten Besuch. Es wäre zu wünschen, daß die Verammlungen mit weniger dem Geldbeutel, dafür aber wichtige Gewerkschaftsfragen betreffender Tagesordnung stets eine solche starke Frequenz aufwies. Zunächst wurde eine Aufnahme vollzogen; alsdann fanden zwei Anträge, die „Bugra“ betreffend, ihre Erledigung, von denen der erstere den Besuchern der Ausstellung einen Zuschuß im Prinzip sichern wollte, während der zweite einen solchen von je 10 Mk. aus der Drischasse beantragte. Nach eingehender Begründung und ausgiebiger Diskussion wurden beide Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein dritter Antrag, gestellt von der Typographischen Gesellschaft Würzburg, fand Annahme dahingehend, daß, entgegen dem Antragsteller, statt der halben die ganzen Kosten eines Lichtbildervortrags über die „Bugra“ aus der Drischasse gedeckt wurden. — Die Mitgliederversammlung vom 19. Juni hatte als Referenten den Kollegen Emil Albrecht, Gauvorsitzer von Rheinlands-Welsfalen. In nahezu anderthalbstündigem Vortrag über das Thema: „Weshalb ist in der gegenwärtigen Zeit eine Politik der Sammlung in unserm Gewerbe dringend notwendig?“, wählte er auf Grund persönlicher Erlebnisse im Kreise II von dem antilarischen Bestreben der Scharmacher im Prinzipalslager und des Gutenbergbundes zu berichten, wobei er besonders die unläutere Agitation des letzteren kritisierte, um zum Schluß als Politik der Sammlung eine Anzahl bestimmter Thesen zu nennen und zu erläutern. Reicher Beifall belohnte den Referenten, dem auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei. Die Verammlung bildete, wie Kollege Kemmerich sehr richtig betonte, den besten Auftakt für unser Johannisfest am darauffolgenden Tage (20. Juni), in Gestalt eines Kellertastes auf dem „Brauhauskeller“. Trotz erstmaliger Verlegung auf einen Sonntagabend, hatte das Fest, wohl infolge des herrlichen Wetters, einen sehr starken Besuch zu verzeichnen und verlief unter harmonischer Stimmung zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Als „Sammlungspolitik“ für die am Johannisfeste teilnehmenden Kollegen und gewissenmaßen als Ausgleich fand am Sonntag (21. Juni) ein musikalischer Frühchoppen im „Salavera“ statt, der die Kollegen in großer Zahl zu feuchtfriehlichem Tanz vereinigte.

Briefkasten.

E. in N.-S.: Von solchen kleineren Veranstaltungen können wir im redaktionellen Teile keine besondere Notiz nehmen. Die Konsequenzen in Hinblick auf andre Mitgliedschaften wären für den verfügbaren Raum im „Korr.“ zu bedenklich. — E. R. in D.: Die Meldung in Sachen D. wurde uns durch den Druckereivertrauensmann erstattet. — P. E. in Cisleben: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Also nicht zu langsam werden. — W. E. in Darmstadt: Die Rücksicht auf das Allgemeininteresse verbietet solche Ausnahmen. — W. G. in Rubror: Nur als kurzgefaßter Vierteljahrsbericht möglich. — M. W. in Beberka: 1. Bis Ende Oktober. 2. Selbstverständlich. 3. Nein, derartige Bücher existieren noch nicht, weil das Verfahren erst im Entwicklungsstadium begriffen. — P. N. in S.: Verwendung erfolgt bei ersterer Gelegenheit. Eine preisgelebliche Berichtigung wäre zwar angebracht, aber das Schwindelgeschicht behauptet dasselbe doch bald darauf wieder. Frdl. Gruß! — F. B. in Dresden: Das Motto entstammt dem bekannten Liede „Empar zum Vicht“ von Altmann. — E. G. in Hamm: Das kommt auf die beste Besetzung der Prüfungskommission an. Bestimmte Vorschriften existieren darüber nicht. — Nach Sieve: Nehmen gern Notiz davon, daß trotz der Rodrusus im „Typograph“ dort für den Gutenbergbund nichts zu holen ist. Das geübte schädigende Verhalten des „Typ.“ begründet Ihre Antipathie gegen den Gutenbergbund vollauf. — Ausstellungen-besucher: Bei den Bundeshäuptlingen droht infolge ihrer

totalen Mißerfolge auf allen Gebieten eine Art Verfolgungswahn auszubüchsen. Unsere Kollegen können wir nun dringend raten, die Kreise des Gutenbergbundes nicht zu hören. — O. W.: 440 Mk.

Bei der Berichterstattung für den „Korr.“ macht sich in letzter Zeit ein starkes Überwiegen örtlicher Spartenberichte bemerkbar. Während selbst grobe Mitgliedschaften sich auf Vierteljahrsberichte beschränken, erscheinen oft aus ein und demselben Orte mehrere Spartenberichte zu gleicher Zeit, und zwar über eine jede einzelne Verammlung. Für die Allgemeinheit völlig belanglos örtliche Vorgänge werden häufig zur Grundlage derartige Berichte genommen und diese vergrößern die Raumchwierigkeiten in unnützer Weise erheblich.

Wir sehen uns deshalb gezwungen, an das Abkomme zu erinnern, das seinerzeit zwischen Verbandsvorsitzend und Zentralkommission hinsichtlich der Berichterstattung im „Korr.“ getroffen worden ist. Danach sollten sich mit Ausnahme der größten Druckorte Berlin und Leipzig die Spartenvereinigungen auf zusammenfassende Vierteljahrsberichte beschränken. Auch bei dieser Art der Berichterstattung dürfen natürlich nicht örtliche Gesichtspunkte ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein das Gesamtinteresse. Es dürfte angezeigt erscheinen, Spezialfragen mehr als selber in den „Technischen Mitteilungen“ der Sparten zu behandeln. Außerdem ist unter Beobachtung der für die Gesamtorganisation maßgebenden Zahl größtmögliche Kürze in der Abfassung der Berichte geboten. Das beschränkt sich auf die Verammlungen oder Vierteljahrsberichte der Mitgliedschaften nicht minder; auch hier ist eine strengere Ausübung alles Überflüssigen vonnöten. Wir bitten also die örtlichen Spartenvereinigungen dringend, sich im Interesse unsrer gemeinsamen Bestrebungen bei ihrer Berichterstattung weit Beschränkung aufzuerlegen. Die Redaktion.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachungen.

Die verehrte Verbandsfunktionäre eruchen wir um Abgabe des Aufenthaltsortes nachstehender Kollegen: die Seher Ernst Gröger (Hauptbuchnummer 2324), geb. in Dresden am 3. März 1895, Gustav Pöschel (Hauptbuchnummer 2418), geb. in Dresden am 15. Januar 1895.
Berlin. Der Verbandsvorsitzend.

Görlitz. Der Seher Wilhelm Richter wird hierdurch zum letztenmal aufgefordert, den hier erhaltenen Vorbehalt von 10 Mk. an Paul Hiescher, Brauweißenstr. 16 II, zurückzugeben, andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

Stettin. Der Seher Siegemann, welcher vom 20. April bis 2. Mai hier bei der Firma E. Palenow konditionierte, wird ersucht, seine Adresse an den Kassierer A. Langer, Stettin-Grünhof, Neue Straße 5a III, einzulenden.

Adressenveränderungen.

Augsburg. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Joseph Kleiner, Augsburg-Friegshaber, Hauptstr. 55.
Brieg, Bez. Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Erdmann Spiewohl, Ohlauer Straße 20.
Buer i. W. (Zuschriften an den Vorsitzenden S. Belle sind in der Zeit vom 1. bis 29. Juli an den Kassierer S. Böing, Gladbeck i. W., Renforter Straße 7 I, zu richten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefugte Adresse!)

Im Gau Hamburg-Altona 1. der Seher Ernst Seeger, geb. in Roffin (Kreis Stolz) 1888, ausgel. in Bob Polzin 1906; 2. der Schweizerdegen Mar Rommel, geb. in Meiningen 1888, ausgel. das. 1903; waru schon Mitglied. — W. Dreier in Hamburg, Lebensinhaber 57.
Im Gau Mittelrhein der Drucker Heinrich Klein, geb. in Neustadt a. d. Sfb. 1890, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.
Im Gau Oberrhein der Schweizerdegen Karl Hauptmann, geb. in Stuttgart 1889, ausgel. in Singen 1910. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71 III.
Im Gau Posen der Schweizerdegen Robert Friedrichs, geb. in Rostock i. M. 1886, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Felix Wagner in Posen, Königsplatz 5.
Im Gau An der Saale der Seher Eugen Kullha, geb. in Adler-Sostelez (Kr. Reichenau) 1896, ausgel. in Seelow 1914; war noch nicht Mitglied. — Hugo Schmidt in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.
Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Peter Eberl, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstr. 34.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisehaffverwalter werden gebeten, dem auf der Karte befindlichen Mitgliede Felix Herrmann (Hauptbuchnummer 44704) Buch und Reiselegitimation abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzulenden. Eine Bescheinigung über die Mitgliedschaft ist S. nicht auszufüllen.

Verammlungskalender.

Hamburg. Maschinenmeisterwanderversammlung Sonntag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr, in „Clausens Garten“ in Altona, Altonaer Straße 16.
Zwickau. Verammlung Sonntag, den 4. Juli, abends punctlich 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Zwickaustr.